



Lyrik und Jazz

Dichterlesung im Landhaus Sonne

Bild und Klang gehören zu einem Gedicht. Werden Verse musikalisch in Improvisationen aufgenommen, gewinnen beide Seiten: Lyrik und Jazz kommen ins „Gespräch“.

Am 6. Juni 2009, 20 Uhr, findet im Landhaus Sonne ein solches Rendezvous von Wort und Note statt. Eingebettet in eine Lyrikwerkstatt (Leitung: Michaela Didyk), die das Lesungs-Handwerk vermittelt, ist der öffentliche Auftritt im Landhaus Sonne den Dichtern Anstoß, zukünftige Veranstaltungen in eigener Regie zu gestalten.

Henry Vollrath, Begründer der Jazz-Tage in Winterkasten, begleitet am Flügel das Dichterexperiment, das 2006 aus der Kooperation mit Michaela Didyk von Unternehmen Lyrik hervorging und nun zum wiederholten Mal stattfindet. Vier Dichterinnen aus Deutschland und der Schweiz treffen sich zum Stelldichein mit der Musik.

Gertraud Wiggli (Basel), Erika Wagner (Luzern), Roswitha Hofmann (Kaufbeuren) und Ingrid Sachse (Bonn) nehmen mit Ihren Gedichten nicht nur untereinander einen poetisch spannungsvollen Dialog auf, wenn sie mit Sprachspiel oder verknappter Zeile, mit Stimmungsbild oder überraschendem Motivwechsel ihr Verhältnis zum lyrischen Wort reflektieren. Ihre Verse setzt Henry Vollrath nach dem jeweiligen Vortrag am Flügel in analoge musikalische Emotionen um und verknüpft so die Gesprächsfäden zu einem vielschichtigen Klangteppich.

Samstag, 6. Juni 2009, 20 Uhr

Landhaus Sonne, Bismarkturmstr. 24 , 64678 Lindenfels/ Winterkasten
Abendkasse und Einlass ab 18 Uhr). Reservierungen Tel.-Nr. 06255/959741
(bitte ggf. auf den Anrufbeantworter sprechen) oder per Mail an
henry.vollrath@t-online.de

Pressekontakt:

Michaela Didyk, M.A.

Unternehmen Lyrik

Schellingstraße 115

80798 München

T: +49 (0)89 524 527

E: info@unternehmen-lyrik.de

I: <http://www.unternehmen-lyrik.de>

Emotionen spontan in Klangwelten umgesetzt

WINTERKASTEN. Wenn sich zwei Künste treffen und auf der Bühne eine Symbiose eingehen, dann verspricht das, für Künstler wie Publikum spannend zu werden. Unter der Überschrift „Lyrik und Jazz. Live und professionell“ lasen vier Dichterinnen aus ihren Werken, Henry Vollrath setzte im Anschluss an jeden Teil die Emotionen aus den Gedichten in eine Jazz-Improvisation um.

Michaela Didyk aus München übernahm die Moderation des Abends. Im Vorfeld der Lesung hatte sie im Laufe des Wochenendes mit Dichterinnen einen Workshop absolviert, an dessen Ende die öffentliche Lesung stand.

In ihren einleitenden Worten stellte Didyk das Motto des Abends („Geborgen in der Flüchtigkeit der Sprache“) vor. „Lyrik arbeitet mit Bild und Klang, sie erzeugt Stimmung“, erklärte Didyk weiter. Somit passe Lyrik auch gut zum Jazz. Dennoch sei Sprache „kein sicherer Ort“. Die Möglichkeiten, mit diesem Umstand umzugehen, sollten im Verlauf der Lesung aufgezeigt werden.

Den Auftakt machte Roswitha Hofmann aus Kaufbeuren. Sie bediente sich einer kräftigen Bildsprache und brachte zum Ausdruck, wie Sprache trotz aller Klarheit seltsam leer bleiben kann. So ist Sprache trotzdem auch sprachlos. Die Melancholie der Gedichte fing Henry Vollrath in seiner Improvisation ein. Dabei machte der Blick aus dem Panoramafenster über die dunklen Hügel des Odenwalds mit den am Himmel vorbeiziehenden grauen Wolken diesen Moment zu einem ganz besonderen.

Die Melancholie wurde nicht nur spürbar, sie wurde sogar sichtbar. Den ihr so zugespielten Ball nahm Gertraud Wiggli aus Basel auf. Sie beschäftigte sich mit der Frage nach der Grenze der Sprache. Im Ergebnis findet Sprache ihre Grenze im Tod. Wiggli zog als studierte Astronomin auch Parallelen zwischen Kosmischem und Irdischem. „Nichts ist



Einen Abend mit Lyrik und Jazz mit Henry Vollrath am Flügel und den Autoren Gertraud Wiggli, Ingrid Sachse, Erika Wagner und Roswitha Hofmann gab es in Winterkasten.

TZ/BILD: LOTZ

perfekt“, musste sie dabei konstatieren, weder dort noch hier. Es mutete bei der Ernsthaftigkeit ihres Themas mitunter fast irritierend an, dass sie in ihren Gedichten einen teilweise geradezu dadaistisch-spielerischen Umgang mit Sprache pflegte, ohne dabei ihren thematischen Leitfadern zu verlieren.

Die Welt neu erfinden

Henry Vollrath transferierte diese scheinbare Ambivalenz in seine Musik. So verspielt sie anfangs daher kam, so ernst wurde sie im weiteren Verlauf, ließ einen Hilfeschrei hörbar werden.

Erika Wagner aus Luzern setzte

die Lesung fort. Nach dem eher pessimistisch gehaltenen ersten Teil sollte sie den Bogen zurück zum Optimismus spannen, „damit wir Sie gut nach Hause bringen“ (Michaela Didyk). Dies gelang ihr, indem sie zeigte, dass Sprache zwar nicht den Weg zu einem sicheren Ort aufzeigen, sehr wohl aber die Welt und ihre Orte immer wieder neu erfinden kann.

So würden diese Orte zwar oft zu einer bloßen Illusion, dennoch ist ein solch fantasievoller Gedanke im Grunde ein äußerst positiver. Henry Vollrath machte diese Suche nach dem sicheren Ort mit seiner Jazz-Improvisation hörbar.

Den Abschluss machte Ingrid Sachse aus Bonn. Sie war bereits 2006 bei einer ähnlich konzipierten Lesung zu Gast. Sie vollendete mit ihren Gedichten den Weg zurück zu einer optimistischen Sichtweise der Welt. Obgleich auch sie deutlich machte, dass es sich dabei um keinen leichten Weg handelt, so gab sie doch einen hoffnungsvollen Ausblick auf die Zukunft.

Diese Hoffnung brachte auch Henry Vollrath in seiner Musik zum Ausdruck. Seine schwungvolle Improvisation des berühmten „Take Five“ zauberte ein Lächeln auf die Gesichter des Publikums.

Philipp Buhse